

## 115. Die Linde im Tal.

Von Max Kalbeck. (Nach einer Volksweise.)

1. Im Walddal eine Linde stand,  
warf breiten Schatten über das Land.
2. Verliebt dort saßen wohl ihrer zwei,  
die Zeit flog ihnen gar schnell vorbei.
3. „Treuliebchen, nun muß ich von dir gehn,  
fünf Jahre braucht es zum Wiedersehn.“
4. „Und müßtest du zwanzig wandern noch,  
ich wartete deiner in Treuen doch!“
5. Es blühte die Linde zum fünftenmal,  
da ritt ein Fremder herab ins Tal.
6. „Gott grüße dich, schönes Jungfräulein,  
was machst du hier im Wald allein?“
7. „Ich wart’ auf meinen Schatz allhier,  
fünf Jahre sind’s, daß er schied von mir.“
8. „Fünf Jahre sind eine lange Zeit,  
dein Schatz hat eine andre gefreit.“
9. Geritten bin ich durch eine Stadt,  
wo er die Hochzeit gehalten hat.“
10. „Das trifft sich gut, denn ich kam nur her,  
zu sagen ihm, daß ich frei nicht wär’.“
11. Das Warten steht keiner Jungfrau an,  
drum nahm ich mir einen schnellern Mann.
12. So sind wir beide versorgt aufs neu’  
und singen ein Lied von Lieb’ und Treu’.“
13. Der Fremde schwang sich herab vom Ross,  
heiß in die Wangen das Blut ihm schoß.
14. Er strich sich das Haar aus dem Angesicht:  
„Ha, Falsche, und kennst du den Reiter nicht?“
15. Da lachte das Mädchen und bot ihm die Hand:  
„Du Narr, ich hab’ dich ja gleich erkannt!“